



Damit Freiheit nicht länger Mangelware ist

Die auf dem freien Gestaltungswillen
jedes Einzelnen basierende Idee
der sozialen Dreigliederung
als Inspirationsquelle für
HumanwirtschaftlerInnen

Pat Christ

Foto: Pat Christ

Die kessen Sprüche, die verzweifelt Mut zu machen versuchen, taugen nicht mehr. Die Menschen sind nicht mehr zu beruhigen. Denn die herrschende Politik, das spüren sie immer deutlicher, wird ihnen nicht mehr gerecht. Andere Dinge sind ihr wichtiger geworden. Allen voran die „Märkte“. Ihnen ist nach den Analysen des Berliner Instituts für soziale Dreigliederung eine Politik geschuldet, die jene von Freiheit bereinigte Monokultur erzeugt, die vermeintlich der demokratisch eruierten Mehrheitsmeinung entspricht.

.....

Die von Rudolf Steiner inspirierte Idee „Dreigliederung des sozialen Organismus“ kreist um den Begriff „Freiheit“ als Voraussetzung dafür, dass jeder Mensch innerhalb einer kulturell vielfältigen Gesellschaft zu seinem Recht kommt. Konkurrenzlose, der Solidarität verpflichtete Freiheit lautet das Grundprinzip

der drei Sphären „Geistesleben“, „Rechtsleben“ und „Wirtschaftsleben“. Realität in unserer Gesellschaft ist das Gegenteil. Freiheit wird zwar beschworen, das „Ideal“ des Wettbewerbs beschneidet jedoch die Freiheit des einzelnen drastisch. Wer stark genug ist, kann die Preise von Waren diktieren. Und so die Freiheit anderer beschränken, ihre Bedürfnisse angemessen zu decken.

Freiheit und Gerechtigkeit sind Mangelware – das gilt laut den Anhänger des „Instituts für soziale Dreigliederung“ nicht nur im herrschenden System des im Wortsinne „wuchernden“ Kapitalismus mit seinen Paradoxen, die zu Hunger inmitten von Überproduktion führen. Auch in einem zu stark auf das Wirtschaften fixierten, vom Proletariat politisch diktierten Sozialismus sehen sie die Freiheit des einzelnen gefährdet. „Nur die Emanzipation des Geistes von der Übermacht des Wirtschafts- und Staatswesens

führt zur sozialen Gerechtigkeit“, sagt der Däne Rasmus Bjerregaard, der das Basisstudium „Soziale Dreigliederung“ in Basel leitete.

In vielen seiner Thesen richtet sich das „Institut für soziale Dreigliederung“ gegen das, was uns tagtäglich über die etablierten Nachrichtenagenturen vermittelt wird. Zum Beispiel bezüglich des Themas Arbeitslosigkeit. „Dank der boomenden Konjunktur geht der Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt weiter“, ließ etwa die dpa im Juni verlauten. Die statistisch unterschlagene, nach wie vor hohe Ausgrenzung gestaltungswilliger Menschen aus dem Erwerbsleben bleibt unerwähnt. „Könnte es sein, dass die einseitige Ausrichtung der Wirtschaft auf die Interessen der Produzenten die Hauptursache der Arbeitslosigkeit darstellt?“ fragt hingegen Sylvain Coiplet vom Institut für soziale Dreigliederung.

Als die PISA-Bombe platzte

Seit die „PISA-Bombe“ platzte, entwickelt sich auch der Sektor Bildung in eine Richtung weg von der Freiheit des Individuums, stellt der Sozialpädagoge und Autor Harald Weil fest. Der Erwerb von Wissen und Kompetenzen, so der langjährige Eurhythmielehrer an Waldorfschulen, dient seither weniger denn je der Befreiung des Menschen aus Abhängigkeiten, Vorurteilen und Ängsten. Die Bildungsmaschinerie hat die Produktion von Humankapital im Sinn. Schmiermittel im Getriebe ist der Faktor „Wettbewerb“. Der Einzelne investiert in Bildung, um im Kampf um gute Jobs gut abzuschneiden. Die Gesamtzahl der „Gebildeten“ wiederum soll die Wettbewerbsfähigkeit multinationaler Konzerne steigern.



„PISA“^[1] wurde gleichzeitig aber auch zum Reizwort für jene, die schon lange die Selektionen im Bildungssystem anprangern. Andreas Schleicher, Koordinator der PISA-Studie und Absolvent der Wandsbeker Rudolf Steiner Schule, betont, dass der Bildungsweg von Kindern in keinem anderen Land Europas so stark davon abhängt, wie viel Geld seine Eltern zur Verfügung haben.

¹ Akronym für „Programme for International Student Assessment“ (Programm zur internationalen Schülerbewertung)

Schleicher, einst Geschäftsführer des Bundes freier Waldorfschulen, kritisiert ebenso den Mangel an Freiheit im gnadenlos überregulierten Schulsystem. Zu viele Inhalte und Formen des Unterrichts seien festgelegt, der Raum für Erfahrung, Kooperation und freie Begegnung als Bildungsvoraussetzung sei zu klein.

Der via „Wissen um der Wirtschaft willen“ auf die unkreative Ideologie der „Produktion um des Wirtschaftswachstums willen“ eingeschworene Bildungsabsolvent schuftet am Ende nicht selten für Dinge, die eigentlich keiner braucht. Das überflüssigerweise Produzierte wandert in die Vernichtungsindustrie. Arbeit an sich wurde pervertiert – wozu die Ver-Bildung des Menschen beitrug. Auf der Jagd nach guten Noten und damit einem guten Studienplatz geraten die Anderen aus dem Blick. Doch: „Die Wahrnehmung des Anderen ist die Voraussetzung dafür, dass ein Mensch das Motiv für seine Arbeit in der Befriedigung der Bedürfnisse des Anderen findet“, so der Dreigliederer Johannes Mosmann.

Eigentlich müssten wir sorgenfrei sein

Die Tatsache, dass wir immer weniger (werden) arbeiten müssen, um das zu produzieren, was wir brauchen, müsste uns eigentlich sorgenfrei machen. Das Gegenteil geschieht: Weil das, was durch Produktion erwirtschaftet wird, in immer höherem Maße zu denen fließt, die die Produktion beherrschen, wächst die Ungleichheit und mit ihr die Ungerechtigkeit. „Doch noch schlimmer als diese wachsende Ungerechtigkeit ist die immer größer werdende Kluft zwischen dem, was sozial längst möglich wäre, und dem was in der Welt tatsächlich geschieht“, unterstreicht Ulrich Rösch,

Koordinator der Sektion für Sozialwissenschaften an der Freien Hochschule für Geisteswissenschaften in Dornach.

Die Diskrepanz zwischen Potentialität und Aktualität ist für den ehemaligen Waldorflehrer, der sich mit der Erforschung neuer Wirtschaftsformen beschäftigt, symptomatisch für die Epoche des beginnenden dritten Jahrtausends. „Die Chance, eine neue, der Entwicklung entsprechende, postmaterialistische Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsordnung in Angriff zu nehmen, wurde nicht rechtzeitig und nicht mit genügend Bewusstseins- und Willenskräften ergriffen“, sagt er. Wobei ihn, wie alle anderen Dreigliederer, die Hoffnung trägt, dass mehr Menschen endlich damit beginnen, ihr kreatives Potenzial zu entdecken, es zu entfalten und dadurch die Gestaltung der Welt in ihre Hand zu nehmen.

Denn noch ist es möglich, den vom Kapitalismus verhärteten Boden, auf dem die Saat der Solidarität immer schwerer gedeiht, mit kreativen Pflugscharen der Freiheits- und Gleichheitsideale umzuackern. Der Ansatz der sozialen Dreigliederung mit seiner Betonung der Freiheit im Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben soll, so seine Anhänger, hierzu wertvolle Anregungen liefern. Die

Dreigliederer wiederum sympathisieren mit Ideen wie dem „Fairer Handel“ und Initiativen wie „Regiofair“ und „Sekem“, ein



ägyptisches anthroposophisches Projekt zur Ausbreitung biodynamischer Anbaumethoden, das mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet wurde.

Netzwerke wider die Verhörerung der Welt



Kooperiert wird auch mit Wirtschafts- und Alternativgeldinitiativen, die sich gegen die Verhörerung von immer mehr Lebensbereichen durch Kapitalakkumulateure wehren. Die in Bochum angesiedelte, sozialökologische „GLS Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken“ gehört ebenso dazu wie die „Initiative Grundeinkommen“ und die französische „Confédération Paysanne“. Letztere setzt sich für eine global gerechte Landwirtschaftspolitik ein und kämpft gegen europäische Exportsubventionen. Kooperationspartner ist selbstverständlich auch die aus einer Waldorf-Schülerfirma hervorgegangene Regionalwährungsinitiative „Der Chiemgauer“.

Im Vergleich zu den ideologisch, juristisch und wirtschaftlich begründeten Lebensströmen wirken die Freiheitsideen der Anhänger der Dreigliederung mitunter wie ein Wildbach, der jeder Begründung trotzt.

Natürlich – Wildbäche sind gefährlich. Sie reißen Gesteinsschutt und mitunter ganze Bäume mit sich. Auch Freiheit gilt als gefährlich. Wird der Mensch, so sie ihm zugestanden, seine Freiheit auch „richtig“ nutzen? „Vertrauen ist gut, Kontrolle besser“, lautet die Freiheit beschneidende Devise. Paradox ist allerdings nicht nur, dass die herrschende Überkontrolle nur allzu oft in die seelische Katastrophe führt – es wird auch da überhaupt nicht demokratisch kontrolliert, wo Kontrolle absolut nötig wäre.

Dies wiederum kann auf die zunehmende Unfreiheit der Abgeordneten zurückgeführt werden. Fraktionszwang und Abhängigkeit von Lobbyisten verhindern, dass diese frei nach ihrem Gewissen entscheiden.

„Parteien haben die Eigentümlichkeiten, dass sie nach und nach abkommen von dem, was ursprünglich ihre Impulse waren“, konstatierte schon Rudolf Steiner mit Verweis auf Nordamerika. „Heute ist die Sache so, dass die republikanische Partei durchaus nicht mehr republikanisch und die demokratische Partei alles andere als demokratisch ist. Die beiden Parteien unterscheiden sich lediglich dadurch, dass sie von verschiedenen Konsortien aus verschiedenen Wahlfonds gespeist werden.“

Gefangenes Potenzial: Dass das, was durch die Gestaltungskraft des Menschen sozial möglich wäre, im-

mer weiter hinter dem zurückbleibt, was real möglich gemacht wird, ist für Dreigliederer schlimmer als die wachsende Ungleichheit.





HUMANE WIRTSCHAFT

Zur Autorin
Pat Christ

Pat Christ, Jhrg. 1970, Magister in Kulturgeschichte, Uni Würzburg. Seit 1990 als freischaffende Foto- und Textjournalistin tätig. Schwerpunkte: Berichterstattung aus Kultur, Bildung, Wirtschaftsethik und Wissenschaft. Zeitschriften und Magazine: Main-Echo, Bayerische Gemeindezeitung, Kulturmagazin Leporello, Stadtmagazin „Der Kessener“.

Archiv für Geld- und Bodenreform

Sondersammlung in der
Bibliothek der
Carl von Ossietzky-Universität

Uhlhornsweg 49-55, 26129 Oldenburg
Raum B 232 im Saal 6 auf der Ebene 2



Kontakt:

Werner Onken, Dipl.-Ökonom
Salbeistr. 27, 26129 Oldenburg
Fon: 0441 – 36 111 797
eMail: onken@sozialoekonomie.info
Web: www.sozialoekonomie.info